

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Erstsechster Jahrgang.

Inzerate

weder pro Spalte über einen Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigen mit allen Annoncen-Expeditionen zu gleichen. Adressen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., 2monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., etc. Befestigt.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. A. Hoff in Halle.

Nr. 96.

Halle a. d. Saale, Freitag den 27. April

1883.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 R. 67 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Zur kirchenpolitischen Lage.

Es unterliegt keinem Zweifel: der sogenannte Kulturkampf aber vorzüglich die alte Hufe derselben geht, wenn nicht ganz unwichtige Ereignisse eintreten, dem Ende entgegen. Die Erklärung des Kultusministers, welche derselbe gestern im Abgeordnetenhause abgegeben, sagt es deutlich genug, daß die Kurie gerade auf die Freigabe der Messe und des Sacramentenwesens das Hauptgewicht legt, wenigstens für jetzt und daß die preussische Regierung die Möglichkeit sieht, gewisse Verlangen entgegenzunehmen. Wir begrüßen unter der Voraussetzung, daß den Vertretern des Staates kein Schaden geschieht, diese Kunde mit Befriedigung. Was Forderung, ein Katholik von durchaus liberaler und staatsfreundlicher Richtung, in seiner Wahlrede zu Delb im December 1881 verlangt hat, nämlich daß, soweit das Recht des Staates und die jüdische Freiheit des Individuums dies gestattet, das Bedürfnis, seine religiöse Überzeugung auch äußerlich zu betätigen, gewahrt werde, das ist eine durchaus liberale Forderung, welche wir unbedingt anerkennen. Wir stehen damit auch auf dem Boden des kaiserlichen Schreibens vom 22. December 1882. Wenn der Kaiser sich bereit erklärt, unter gewissen, sehr beschränkten, Bedingungen, welche die Bedingungen zum Schutze freier Rechte des Staates erforderlich gemacht seien, einer wiederholten Erwägung im Landtage der Monarchie unterziehen zu lassen, so hat er dabei vor allem das Gesetz im Auge, durch welches die Sacramentenpöbe von seiten eines nicht staatlich anerkannten oder nicht in seiner Parodie antirenden Geistlichen unter Strafe gestellt wird.

Nur das vor für uns und für alle Welt, mit Ausnahme der Regierung selbst, die Frage, ob der Staat nicht lieber, auf jede Gegenleistung Rom verzichtet, selbstherrlich die betr. Bestimmungen aufheben sollte. Inzwischen hat die Staatsgewalt es vorgezogen, auf dem Wege der Unterhandlungen weiter vorzuschreiten und sie scheint, wie gesagt, damit jetzt dem Ziele nahe gekommen zu sein. Wir können nur wünschen, daß dieser Weg durch die späteren Ereignisse als der richtige erwiesen werde. Es wäre nicht das erste Mal, daß der preussische Staat von Rom hinter die Fassade geführt wurde. Inzwischen ist ja Fürst Bischoff der Wann, der von den üblichen Erfahrungen anderer zu lernen versteht und wir hoffen, daß er sich auch diesmal so betragen wird.

Die Gesetze über die Verehrung der Geistlichen, über den Gebrauch der kirchlichen Jurat und Strafmaß, über die Einsetzung des höchsten Gerichtshofes möchten wir um keinen Preis den Anhängern Roms geopfert sehen, selbst nicht um den Preis der Beilegung des Centrum, wenn eine solche möglich wäre. Das ist für sie schwerlich. Seit die Millionen Katholik, welchen die Religion wichtiger ist als die Politik, erkannt haben, daß sie, wenn sie wollen, durch ihre Vertreter in einem großen Teile der wichtigsten Fragen die Entscheidung in den Händen haben, ist es nicht mehr zu erwarten, daß sie diese Macht wieder aus den Händen geben sollten. Das Centrum ist eben „ein unerbittliches Uebel,“ wenn hoffentlich

auch seine Stärke und Macht allmählich abnehmen wird. Um so weniger aber liegt für den Staat ein Grund vor, sich irgend eines aus seinem Wesen entspringenden Rechtes der Kirche gegenüber zu begeben. Es wäre das eine Niederlage, welche einen Teil des Sieges von Seban aufwiegen würde.

Politische Nebensicht.

Der von der Donaukonferenz abgeschlossene Vertrag ist am 24. d. in London von den daselbst beglaubigten Boten unterzeichnet worden.

Das französische Ministerium hat die Rentenkonfessionsvorlage, natürlich mit den schon bekannten Modifikationen, in der Deputiertenkammer durchgesetzt. Die Annahme erfolgte, wie ein getrigtes Telegramm bereits gemeldet, mit 400 gegen 104 Stimmen. Die Vorlage ist dann alsbald dem Senate zugegangen, welcher sie auf Verlangen des Finanzministers der Finanzkommission überwieb. Diese nahm die Vorlage bereits in Erwägung. Die Beratung im Plenum ist auf Donnerstag nachmittags 2 Uhr angesetzt. — Die Budgetkommission der Deputiertenkammer ist am Mittwoch in die Beratung der Kreditforderung von 5 Mill. Francs für die Expedition nach Tonkin eingetreten. — Der „Gaulois“ meldet, daß der frühere Ministerpräsident Duclerc ernsthaft erkrankt ist.

Das österreichische Abgeordnetenhause nahm am Mittwoch die Paragrafen der Schulgesetznovelle, betreffend das Glaubensbekenntnis der Schuldbrüder, zur abschließenden Debatte hervor, im Laufe deren der Unterrichtsminister erklärte, daß die Novelle selbstverständlich nicht rückwirkende Kraft habe. Die Behauptung, daß dieser Paragraph nur eine Abschlagszahlung an die Kirchengüter sei, werde er entschieden zurückweisen. Abg. Sturm erwidert in diesen Paragrafen eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes. Der Präsident erklärte, er erblicke eine solche Abänderung in diesem Paragrafen nicht, überlasse aber die endgültige Entscheidung dem obersten Hüter des Gesetzes. An namentlicher Abstimmung wurde hierauf der Paragraph mit 169 gegen 163 Stimmen angenommen. — Eine Zuschrift des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe forderte das Haus auf, die Delegationswahlen vorzunehmen.

Die irische Dynamitverchwörung, welche beinahe die Hauptaufmerksamkeit in Nordamerika gefunden, hat notwendigem Ende die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung auf sich lenken müssen. In Washington hat am Dienstag der Kabinetsrat eine Sitzung abgehalten, in welcher die jüngsten Meldungen von der Anwesenheit gewisser Personen in den Vereinigten Staaten zum Zweck der Organisation eines Dynamitkomplotes zur Sprache kamen, weil die Meldungen offiziell noch nicht bestätigt seien, als eine rein hypothetische behandeln, die Mitglieder des Kabinetes taufchten lediglich ihre Ansichten darüber aus, welche Politik von der Regierung zu befolgen sein würde im Falle von Ereignissen, die zufolge des Verdachts gewisser Fremder, sich Amerika als Angriffsbasis gegen England zu bedienen, eintreten könnten.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Lord Fitzmaurice am Dienstag auf eine Anfrage, die französische Regierung habe von einer angeblich im Voango erfolgten französischen Gebietsoccupation keine Nachricht. — Nach einer Meldung aus Dublin vom Mittwoch hat sich in der zweiten Verhandlung des Prozesses gegen Kelly die Jury viermal zurückgezogen, ohne sich über

den Wahrpruch einigen zu können. Derselbe wurde darauf aufgelöst.

Der in Konstantinopel domizilierende Vertreter der Firma Krupp in Effen hatte von der Pforte den Auftrag zur Verrichtung der Darbanellektionen und zur Berichterstattung darüber erhalten, wie viele Geschütze, natürlich allergeringster Kalibers, zur wirksamen Verteidigung der Meerengen erforderlich seien. Dem Vernehmen nach soll der Agent erklärt haben, daß zur vollständigen Ausrüstung der Befestigungen nicht mehr als zwölf solcher Geschütze ausreichen würden.

Die neueste libanesischen Post heißt das Ergebnis der von der Transvaal-Republik vollzogenen Präsidentenwahl mit. Danach wurde zum Oberhaupt des genannten Staates Herr Krüger gewählt. Die jüngst begonnene Friedensunterhandlungen zwischen Napooh und den Boeren sind abgebrochen worden, und es haben bereits wieder einige Kämpfe stattgefunden, die indes ohne entscheidendes Resultat blieben. Die Verluste waren auf beiden Seiten unerblich.

Nach Berichten aus Arabien ist der Scheich Abdul Khalil zum Häuptling aller der Stämme, welche sich empört haben, gewählt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. April. Se. Majestät der Kaiser machte mit der Frau Großherzogin von Baden, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, seinen vorläufigen Aufenthalt in Wiesbaden und empfing den Legationsrat v. Hülsen. Die Frau Großherzogin bestatigte nach dem Aufbruch, zum Diner bei Sr. Maj. hatten Einladungen erhalten: die Prinzessinnen von Lippe, Lützow und Sagan-Wittgenstein, Prinz Nikolaus von Nassau nebst Gemahlin und der Oberpräsident Graf zu Eulenburg. Am Abend besuchte der Kaiser das Theater. Heute vormittag hatten der Kommandant Graf von Beyer, Oberpräsident v. Hülsen, der Ober v. Gumboldt, v. Wilmowski und der Berliner Polizeipräsident v. Mabiä Vortrag. — Die Kronprinzlichen Herrschaften sind, wie aus München telegraphisch berichtet wird, gestern Abend 9 1/2 Uhr nach Italien weitergefahren; am Bahnhof waren die Mitglieder der preussischen und englischen Gesandtschaft sowie der Graf und die Gräfin Hedwig zur Verabschiedung anwesend. Vor der Abreise hatte der Kronprinz die Mutter Graf von Salferstedt und Deutzer, deren Anwesenheit er vorher besuchte, zum Souper eingeladen. — Der für Freitag in Aussicht gestellte Antritt des Prinzen Wilhelm in Wien wird, wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ berichtet, in derartigen diplomatischen Kreisen eine politische Bedeutung beigemessen. Wie verlautet, wäre die Ankunft des Prinzen aus dem Grunde verabschiedet worden, um dem Empirien der Erbprinzeßin Maria Antonette, einen gewissen feierlichen Charakter geben zu können. — Nach den letzten Nachrichten aus Rom ist das Verbleiben des Großherzogs Friedrich Franz III. ein durchaus gutes. In den ersten Tagen nach Eintreffen der Trauernachricht aus Genua wurde wiederholt und förmlich sehr angegriffen, doch hat er sich alsbald wieder erholt und die Metastasen sind nunmehr wiederum in normalen Fortschritten begriffen. Wie nach der „Woj. B.“ in militärischen Kreisen verlautet, wird der Kaiser den Großherzog, welcher in der preussischen Armee bisher nur den Rang eines Oberleutnants bekleidete, zum General der Kavallerie und an Stelle seines verstorbenen Vaters zum Chef des hannoverschen Fußregiments Nr. 15 ernennen. — Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Heinrich VII. Reuß, ist gestern Abend von hier auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt. — Mit einem auffallenden Mißgeschick hat der Staatsminister v. Bötticher zu künftigen in der letzten Zeit in welcher er abzureisen gedachte, ist eine neue Umwidmung und Entsendung entstanden; nach den neuesten Nachrichten aus Neapel hat sich dieselbe jedoch zum Teil wieder verzogen und der beabsichtigte

[10]

Erziehung und Leben.

Roman von Moritz v. Heinebach.

(Fortsetzung.)

Schweigend folgte Armand Frau Wellmann, welche ihn heranzog. Sie wollte wissen, was die Herode, welche soeben aus dem Thor der auf den Platz mündenden Burgasse herausgetreten waren, dem „fabrianten Volk“ verhielten, und sie war zum ersten Mal unzufrieden mit Armands Bescheid, welcher ebenso wenig wußte als sie. Neuer Jubel, Trompetenklängen und Schwenkern antwortete dem Herodendruf und der ganze Zug veränderte nach und nach in der Burgasse, der durch die Herode verhielten Einladung Herzog Albrechts zu der alten Burg folgend.

Die Sache ist doch anstrengender als ich dachte,“ bemerkte Herr Gellinger, aber Frau Wellmann erklärte entschieden, nun man einmal soweit sei, müsse man auch das Ubrige sehen.

So schritt man weiter, die immer stilleren Wege aufwärts, über die mächtige Zinnenbrücke, welche von der eben erklimmenen Höhe hinüber nach dem im reichsten mittelalterlichen Baustil prägnanten Hofe der Albrechtsburg führt.

Hier hatten die zwei Fürstinnen, der wirkliche und der ideale, ihre Lager aufgeschlagen. Unter einem prächtigen, von goldenen Karpatiden getragenen purpurnen Baldachin saß der Darsteller des Herzogs Albrecht, des Erbauers der Burg; neben ihm seine Gemahlin, zwei prächtige Gestalten, in die reiche Tracht ihrer Zeit gekleidet, von glänzendem Stoffatm umgeben. Von dem Mittelpavillon der Gallerie aus aber sah König Albert von Sachsen und seine Gemahlin, von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses umgeben, dem bunten Treiben jenes Eintrags-Hofes und seiner Balladen zu. Der Burghof gab für die Bühne ab für das nun beginnende eigentliche Festspiel.

Auf reich geschmücktem Wagen kam unter den Klängen eines beschwerlichen Marches der Genius der Kunst bahergezogen und begrüßte in schwungvoller Rede die Festgenossen und das Fürstentum. Dann winkte Herzog Albrecht dem Erbauer der Burg, der mit behaglichem Humor eine Geschichte des Baues zum besten gab und von der Kunst der Alten mit Älthern

Nebelschwärze zur Kunst der Jungen hinübersehend der heutigen Kunstgenossenschaft gedachte und dieselbe hoch lobte. Wieder umbrängte man den Fürstengarten, wieder stieß der edle Nebenast in Strömen und immer heiterer wurde die allgemeine Festimmung, zu deren Erhöhung noch ein komisches Lurrier beitrug, das nach allen Regeln der Kunst, aber auf streifen höherem Pferde ausgeführt wurde.

Als der wirkliche Hof sich nach beendetem Spiel zurückzog, meinte auch Frau Wellmann genug gesehen zu haben und gab das Kommando zur Winkler nach der Stadt, während die Festgenossen im Burghofe zurückblieben. Armand hatte diesen Hof in der üblichen Laune von der Welt betreten, der Mummenschanz am hellen Tage erschien ihm lächerlich und abgeschmackt und er selbst kam sich trotz seines schwarzen Anzuges wie eine thörichte Maske vor, die etwas darzustellen hat was sie nicht ist. Aber der Zauber des Ortes ließ nicht wirkungslos auf ihn. Zuerst gab er es halb widerwillig zu, daß die originelle Schloßarchitektur des 13. Jahrhunderts mit ihren reichen Portaleinschnitten, Ertern und Säulen, die farbenprächtige Kollonne der Renaissancezeit ein überraschend schönes harmonisches Bild zusammen abgaben und je weiter das Festspiel sich entwickelte, je reicher und dunter das Leben im Schloßhofe wurde, um so mehr wurde jene Phantasie durch das glänzende Schauspiel gefangen genommen, um so mehr traten die Empfindungen der letzten Stunden für ihn in den Hintergrund zurück.

Erich stand, Gerti am Arm führend, neben seiner Mutter, welche mit einigen Tränen der Rührung den Willkommensgruß des Genius der Kunst begleitete und sich über das komische Lurrier als eine „Profanation“ rechtig geäußert hatte.

„Die Jugend bedarf des Frohsinns, verzerrte Frau,“ beachtete der Professor, aber Frau Gerold gab ihm diesmal nicht Recht. „Ich liebe nun einmal das Weibliche, Ernie,“ sagte sie, „es entspricht doch auch der Stimmung der meisten Menschen, denn ein jeder hat seinen kleinen Kummer zu tragen.“

Der Professor blühte unwillkürlich das junge Paar an, das freudig vor Lebensfreude neben Frau Gerold stand, er wollte etwas erwidern, aber die Frau Kommerzienrätin fuhr mit ihrer unermüdlichen Diskussionsform fort:

„Eben Sie, Herr Professor, ich mache meine Beobachtungen und ich habe sie auch heute trotz des Trubels gemacht — es ist merkwürdig, wie der Blick sich schärft, wenn man sich viel mit innerlichen Sachen, mit psychologischen Fragen beschäftigt.“

Ihre Beschäftigung mit „innerlichen Sachen“ war ein Lieblings-thema der geistvollen Kommerzienrätin, und wenn der Professor auch heute ein wenig von der allgemeinen Heiterkeit mit angeleitet war und nur geringe Umpf empfand, eine „psychologische“ Diskussion mit der Kommerzienrätin einzugehen, so glaubte er es ihr doch schuldig zu sein, auf ihre Andeutungen mit der Frage zu antworten, was sie denn für Entdeckungen gemacht habe.

„Ja, ja, mein lieber Professor, wir Frauen sehen scharf und ich habe heute, das betrifft Ihren eigenen Neffen,“ lautete die bereitwillig gegebene Antwort.

„Meinen Neffen? Ist an dem etwas Besonderes zu beobachten?“

„Etwas sehr Besonderes und etwas, was mich recht wesentlich stimmt.“

„Ich wüßte in der That nicht — Gerti, weißt Du etwas, was die Frau Kommerzienrätin meint?“

Gerti unterbrach ihr halbalt geführtes Gespräch mit Ernie. „Was meinst Du, Väterchen?“ fragte sie etwas verwirrt, denn sie wußte gar nicht, wovon die Rede war. Die Kommerzienrätin machte eine abbreuernde Handbewegung.

„Ich bitte Sie, lieber Professor, lassen Sie das Kind, die Gerti aus dem Spiel.“

„Es ist nichts, Gerti,“ wandte sie sich an diese, dann fügte sie leiser, zu dem Professor gewandt, hinzu:

„Ihr Neffe hat offenbar eine unglückliche Neigung für die Tochter seines Prinzipals, die natürlich nichts von ihm wissen will.“

„Mein Gott, Frau Gerold, glauben Sie? Davon habe ich ja keine Ahnung.“

Die Frau Kommerzienrätin lächelte überlegen. „Es ist, wie ich sage, Sie können sich auf meinen Scherz nicht verlassen,“ wiederholte sie, „Ich kenne das Mädchen, ohne von ihm getannt zu sein und habe auf dem Marktplatz unten in der Stadt das junge Paar gerade vor mir gehabt. Es war empörend

Herr Dr. Schön ist der Ansicht, daß kein weiterer Schritt notwendig ist. Die Ankunft des Ministers hier dürfte sich um etwa 8 Tage, bis Ende nächster Woche, verzögern. — Die madagassische Gelehrtschaft befindet sich das Bonorama in der Hermannstraße und am Abend die Vorträge im Victoria-Theater.

Berlin, 25. April. Im Abgeordnetenhaus fanden heute die Verhandlungen des Abg. Windthorst, Messelen und Sakramentenspieles und das Sprergesetz aufzuführen bei der Tagesordnung. Nur der erste wurde in der sechsständigen Sitzung, welche ein äußerst zahlreiches Publikum auf die Tribünen geföhrt hatte, erledigt. Begründet wurde der Antrag durch den Abg. Frhr. v. Schörlener-Alf, welcher fast mit denselben Worten wie bei früheren Gelegenheiten die Folgen des Kulturkampfes schilderte und dabei wie immer die lebhaftesten Farben und Töne zur Anwendung brachte. Die Regierung flagte der Redner wiederum an, von den ihr gewährten diskretionären Vollmachten nicht bei erforderlichen Gebrauch zu machen, wodurch es erklärlich ist, daß der Glaube an die friedlichen Intentionen der Regierung fast völlig geschwunden sei. Der Herr Kultusminister ließ sich auf die Verhandlungen zwischen dem Berliner Kabinett und der Kurie, welche im vollen Gange seien. Die erst vor acht Tagen aus Rom eingetragene Note habe die Hoffnung der Regierung auf einen günstigen Erfolg von neuem befestigt und zu einer parlamentarischen Aktion lege nicht allein kein Anlaß vor, vielmehr würde eine solche auf die diplomatischen Verhandlungen fördernd einwirken können. Auf die erwähnte Note sei vom Kabinett bereits eine Antwort entworfen, welche im Kabinett des Kaisers liegt. Davon könne der Antragsteller überzeugt sein, daß die Ziele des Antrages die völlige Billigung der Regierung finden. Abg. Hänel beantragte in der Erwägung, daß die Ziele des Windthorst'schen Antrages nur auf dem Wege einer organischen Revision der kirchenpolitischen Gesetze zu erreichen seien, Uebergang zur Tagesordnung, während ein Präzisionsgesetz Richter (Hagen) prinzipiell Kommissionsberatung vorschlug, so mit unbedeutender Modifikation den Antrage zustimmen wollte. Der demokratische Vertreter Frankfurt's Abg. Stern ging noch weiter und plaidierte für beschränkte Annahme der oben beschriebenen Anträge. Hierin begnügte er sich mit dem von der Partei kifizierenden Abg. Marcard, während die Konserwativen im übrigen eine Resolution vorschlugen, in welcher die Regierung zur Vorlegung eines organischen Kirchengesetzes aufgefordert wurde — sobald es die mit der Kurie geschlossenen Verhandlungen angezeit erseinen lassen. Die Nationalliberalen lehnten durch den Mund des Abg. v. Cynern jede Verantwortlichkeit für den jetzigen Gang der Kirchenpolitik ab und Abg. v. Jedlich erklärte sich namens der Freirevolution gegen den Antrag Windthorst wie gegen die Resolution der Konserwativen, da beide Demonstrationen die Lage der Regierung in den schwebenden Verhandlungen mit Rom zu erschweren geeignet seien. Abg. Windthorst erklärte sich schließliche von dem Resultat der Debatte befriedigt, da er den Einbruch gewonnen habe, daß alle Parteien und auch die Regierung den Frieden wollten. Eine präzisere Erklärung des Ministers wäre ihm allerdings lieber gewesen, inwiefern er ermene er indessen den verständlichen Ton auch bei ihm an. Schließlich wurde in einem einstimmigen Beschlusse der Anträge Windthorst mit 229 Stimmen, 133 Stimmen der Sozialisten, Resolution der Konserwativen mit 209 gegen 154 Stimmen angenommen. — Die nächste Sitzung findet Freitag 10 Uhr statt; er der Tagesordnung stehen die Verwaltungsgesetze.

Berlin, 25. April. Es geht doch nichts über gute offizielle Informationen. Nur muß man wissen, welches die richtigen sind. Diesmal hatten die kleinen Offiziere unrecht, die behaupten, daß die kirchenpolitische Vorlage definitiv abgelehnt sei. Die größeren Offiziere aber, die eben so wie ein Teil der liberalen Presse daran festhielten, daß höchstens von einem Aufschub die Rede sein könnte, haben recht behalten. Hätte das Publikum gewußt, welche Informationen in diesem Falle die richtigen waren, so hätte es nicht nötig gehabt, sich heute in solcher Menge nach den Tribünen des Hauses zu drängen. Die große kirchenpolitische Debatte über die Anträge Windthorst auf das Freigeben des Messelens und Sakramentenspieles ist für die, die eingeweiht waren, ohne jede Ueberraschung vorübergegangen. Nicht einmal Diejenigen haben ihre Meinung geändert, die die Hoffnung auf aufregende Debatten zum Ausgang gebracht. Das zu den vorher Eingeweihten das Centrum gehörte, konnte der Konserwativen übermütige Ton, in dem Herr v. Schörlener-Alf die Kontroversen motivierte, die Erklärung des Ministers, die gleich darauf folgte, konnte man eigentlich wörtlich schon tagelang vorher in einem Teil der Presse lesen; auch den Leuten der Saalezeitung kann sie nicht mehr überraschend gekommen sein. Herr v. Gieseler, beim Kultusstat noch ein so freitbarer Kämpfer, war äußerst entgegenkommend, er selbst gebrauchte dieses Wort. Es schweben also gerade jetzt diplomatische Verhandlungen mit

Rom. Der Gegenstand derselben ist das Messelen und Sakramentenspieles und natürlich in Verbindung damit die Regelung der Anzeigepflicht. Die Antworten auf die letzte Note Jacobini liegt, wie man es auch schon vorher lesen konnte, zur Stunde im Kabinett des Kaisers. Der Herr Minister hätte nach dieser Erklärung gar nicht nötig gehabt zu bitten, daß man nicht durch heftige Reden und vorläufige Beschlüsse den Gang der diplomatischen Verhandlungen stören möchte. Eine so gut erzogene Volksherrscherung wie die unsrige verhält sich, wenn ihr gesagt wird, Verhandlungen schweben, allseitig. Und vielleicht traf die nationalliberale Partei das Allerrichtigste, wenn sie die Hände in den Schößen legend erklärte: wir überlassen die Verantwortung für das Weitere der Regierung. Denselben Standpunkt nahmen übrigens auch die Freirevolutionen an und selbst der Teil der Fortschrittspartei, der in kirchenpolitischen Fragen Hänel's Meinung folgt, griff zu derselben Taktik. In schimmeriger Lage waren die Konserwativen. Nach vor einem Jahre haben sie wie die Regierung sich ganz entschieden gegen denselben Antrag Windthorst erklärt. Heute liegt sich ihre Haltung, wie es von einem Redner treffend bezeichnet wurde, dahin präzisieren: wir möchten gern, aber wir dürfen noch nicht. Auch die Konserwativen warten die organische Revision ab und machen dieselbe in der von ihnen beabtragten motivierten Tagesordnung, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, abhängig von dem Stande der Verhandlungen mit der Kurie. Alle Verhandlungen mit Rom ist auch ferner die Lösung und Noten des Kardinalstaatssekretärs werden uns in der nächsten Zeit eröffnen, was wir in unserer Beobachtung zu erwarten haben.

Berlin, 25. April. In Bezug auf die Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle, wogu der Kultusminister v. Gieseler heute erklärte, daß eine neue Note mit bestimmten Vorläufen bereits dem Kaiser zur Genehmigung vorliegt, verläuft folgendes: Die Kurie habe in ihrem zweiten Note auf die Erwartung, welche die preussische Regierung in ihrer Antwort ausgesprochen, der Botschaft möge sich über die zu machenden Anzeigepflicht in Bezug auf die Anzeigepflicht näher erläutern, dahin ausgesprochen, sie könne beschließen noch keine positiven Erklärungen über Konserwativen machen, weil sie die Kurie nicht wissen könne, ob selbst beim besten Willen der preussische Regierung auch der Vortrag seine Zustimmung geben werde. Auf das Ungeheuerlich könne man sich auf solche Zusagen nicht einlassen. Auf die Befestigung dieser Einwendung dürften sich die Vorkläufe der neuesten oben-erwähnten Antwortnotizen beziehen.

Berlin, 25. April. Befählicht hat der Reichstag vor einem Jahre aus Anlaß der Verfassung des sozialdemokratischen Abg. Diez (Hamburg) beschloffen, den Reichstagskanzler aufzufordern, das Aktenmaterial vorzuliegen, um über die Berechtigung der Resolution ein Urtheil zu gewinnen. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung sich mit der Angelegenheit beschäftigt und es wird mir hören, dem Reichstages allerdings nicht das Aktenmaterial vorgelegt werden, wohl aber eine Mitteilung über die näheren Vorgänge und die Resultate.

Berlin, 25. April. Die sozialpolitische Kommission des Reichstages berieht heute in einer fünfundzwanzigstündigen Sitzung 5. des Unfallversicherungsgelezes, ohne indes zu einem Beschlusse zu kommen. Die Debatte über die Angelegenheit, welche die Debatte über den Gegenstand schließlich als noch nicht erledigt ersehen, daß die Weiterberatung auf die nächste Sitzung, welche erst nach Beendigung der Straußensassenberatung im Plenum beginn, am ersten Sitzungstages Ende des Reichstages erfolgen soll, verlagert wurde. Der Vorbericht brachte noch den Antrag Hänel zur Sprache und schloß, daß er bei der Abstimmung der Kommission über den Reichstages über die Angelegenheit, welche die Debatte über den Gegenstand schließlich als noch nicht erledigt ersehen, daß die Weiterberatung auf die nächste Sitzung, welche erst nach Beendigung der Straußensassenberatung im Plenum beginn, am ersten Sitzungstages Ende des Reichstages erfolgen soll, verlagert wurde.

* Der Surinost halber ist erwähnt, daß der Wiener Korrespondent der „Morgenpost“ Ursache zu der Annahme haben glaubt, daß Fürst Bismarck einen Sonderbrief vorbereitet, welcher bestimmt ist, darzutun, daß Deutschland nicht Millionen auf seine Note verwendet hat, um einfach zu zeigen, wie Frankreich und England ihren außereuropäischen Besitz ausdehnen und dadurch fähige Gefahren der Rivalität der Mächte in allen Theilen der Erde vorbereiten. Man erwartet vertrauliche Agenten in Portugal und Hollands in Berlin, welche mit dem Reichstagsrat über die Ansprüche dieser Staaten in New Guinea resp. am Congo konferieren sollen. Wenn Fürst Bismarck diese Missionen bereit finde, ihn zu unterstützen, so würde die kolonialpolitische Englands und Frankreichs einer unvorhergesehenen Drosselung begegnen.

* Scheiner Regierungsrath Wien, welcher seit dem Rücktritt des Geheimrathes Engel das kaiserliche Bureau des Unterrichtsinterim geleitet hat, ist bestimmt zum Direktor dieses Bureau ernannt worden.

O Die Unterhandlungen mit Italien über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages sind dem Vernehmen nach theilweise eingeleitet worden. Da es sich zunächst um rein sachliche Vorkläufe handelt, so ist, wie verlautet, Staatssekretär Burchard am Reichsstaten ermächtigt worden, mit dem

Frau Wellmann hatte eben Befehl zum Austritt gegeben und führte ihre Truppen in geschlossener Ordnung aus dem Zirkeln. Arnold schritt neben ihr dahin, der Blick auf die Purgirenden gerichtet, die sich scharf von dem lichten Himmel abzeichneten.

Der Professor schüttelte den Kopf. „Der Junge liebt in der That heute ganz absonderlich aus“, brumnte er.

Die Kommerzianthsin feufste, dann blickte sie ihren Sohn befriedigt an.

„Ich weiß, Du hast heute schöne Anregungen zu neuen Bildern empfangen, mein Erich“, sagte sie mit stolzem Vöcheln, „ich kann mir denken, welchen Einbruch all diese Farben- und Gestaltungsabdruck auf Dich macht.“

„Ich verheide Dich, mein Sohn, wenn mir auch das Glück verschloffen geblieben ist, selbst der Kunst anzugehen.“

„Erich blickte Gerti an und drückte die Hand seiner Mutter warm und herzlich.“

„Ja, ich denke an ein Bild, Mama“, sagte er.

„Er mußte es“, rief die Kommerzianthsin triumphierend — aber sie mußte nicht, daß ihr Sohn im Grunde genommen heute nichts anderes gesehen hatte als ein braunes Sammetkleid mit blauen Aufschlägen, das eine schlanke, mädchenhafte Figur umschloß. Blonde Zöpfe, welche über den braunen Sammet herabgingen, und zwei glänzende hoch über dem Auge, welche freudig, lindlich und dabei doch hoch und verständig unter einem großen, federumwallten Hut hervorblühten. Das mußte sie nicht, und ebeno wenig ahnte sie, daß wenn Erich an ein Bild dachte, er nur die eine Gestalt meinte.

Und es war auch besser für ihre Ruhe, daß sie es noch nicht ahnte.

Italienischen Botschafters Grafen Lamoy direkt zu verhandeln. Das auswärtige Amt dürfte erst beim wirklichen Abschluß der Konvention eingreifen.

Galle, den 25. April. Frühjahrsversammlung der Wiener kirchlichen Konferenz.

Welchen und heute waren hierseits die Mitglieder der Wiener kirchlichen Konferenz zu deren Frühjahrsversammlung, mit der sich die Generalversammlung der Freunde positiver Union in der Provinz Sachsen verband, vereinigt. Nach dem von Herrn Jun. Pfeiffer aus Urmann im Dome abgehaltenen Gottesdienste wurde gleich in unteren Saale des Stadtkönigsbogens die römische Propaganda behprochen und durch Herrn P. Gremer aus Wabham die Verantwortung der Frage: Wie haben wir der römischen Propaganda entgegenzutreten? eingeleitet. Zwei wies er noch, daß die katholische Kirche aus dem Rausch zwischen Staat und Kirche ungewohnt geworden. Die römische Disziplin ist kaum gelockert worden; auf dem Größte 3. B. hat der Geistliche einen flüchtigen öffentlichen Widerruf gelassen, der andere hier gemeinte ist von seiner eigenen Gemeinde mit dem Interdit belegt worden und hat seine Einmütigkeit außerhalb derselben begehrt. Das Centrum ist diebelei einflußreiche Partei geblieben. Wie kann man sich da wundern, freut man sich, daß man brüderlich an neue Wege, an eine geistliche Universalmonarchie denkt? Die Zeiten, wo die katholischen Schriftsteller, ihre Bischöfe, ihre Bischöfe einen verächtlichen Ton gegen Luther und den Protestantismus anschlugen, wo 3. B. eine eisdöhrer Abergläubigkeit einmütig beide Konfessionen auf sich wirken ließ, sind vorüber. Die römische Abergläubigkeit der heutigen katholischen Presse hat nichts mehr mit der wohlwollenderen Ueberzeugung gemein, die in den früheren Jahrzehnten von Katholiken unterem Luther erwiesen wurde. Zwar soll die verächtliche Haltung des Bischofs von Sabradia, die veräuselten entgegenkommenden Meinungen katholischer Wälder, in denen sie das laudabile Verhalten an der gläubigen Kirche gegen den Materialismus hervorzuheben nicht unermüdet bleiben und die Wälder auf dem Gebiete der caritas, obwohl sie öfters ganz anderen Zwecken dient, nicht verkennt werden. Aber die von katholischer Seite drohende Gefahr dürfen wir nicht übersehen. Mit stichlichen Ergele ist diese Kirche um ihre Ausdehnung bemüht, wie Weber an der gläubigen Kirche gegen den Materialismus, 3. B. haben sich in England Kirchen und Geistliche der Katholiken noch nicht 25 Jahren verdoppelt. In Berlin haben die Katholiken in den Jahren 1871-1880 um 50 Proz., die Protestanten nur um 34 Proz. zugenommen. Wie in der Meiblen, liegt es auch in den vorwiegend evangelischen Provinzen. Namentlich die Bevölkerung der katholischen Kirchen in England, Meiblen, Preußen, die hier ein Bild von der Beschaffenheit der Bevölkerung am nächsten gelegenen eisdöhrer Distrikten. Dabei wird ihn recht verstanden, so lassen sich die Geistlichen das Verprechen katholischer Kinderzeugung von den Traulichen neuerdings öffentlich befechtigen. Bei diesen leibigen Wäldern legen die Frauen in ihren Kirchen das mehr durch, wofür jedoch merkwürdige Beispiele anführt. Ein weiterer Zeichen der katholischen Macht ist die Verbreitung protestantischer Schriften, deren eine, zu Redereien erschienen, mit ihrer verlogenen Behauptung, Luther habe vierzehnhundert seine Meinung geändert, unter Ermahnung an die durch das römische Konklave innerlich des Beschlusses bedingte Verbindung nach Schluß abgelehnt wird. Weber schließt den ersten Teil seiner Rede mit dem Gutmüthigen, daß die katholische Kirche keinen einzigen ihrer Ansprüche aufgeben und daß sie, wie man annehmen muß, selbst vor einem Religionskriege nicht zurücktreten würde. Was haben wir dagegen zu thun? Wir müssen der maßlos übertriebenen Propaganda des Papstes, wie sie sich in den einflussreichsten katholischen Kreisen befindet, wider entgegenarbeiten. Weber führt in seiner Beziehung fast ungläubliche, leider nur zu wahre Thatsachen an — und dem katholischen Volke über die würdige Bedeutung des Papstthums die Augen öffnen, wir müssen ihn zeigen, daß in allen jenen gemeinen Zusammenhängen ein antichristliches Moment nicht bündlich der geistlichen Bekehrungen geüben. Wenn wir das in Rom selbst der Fall ist, so können wir mehr als die christliche Kampfkraft geübt werden, so müße man fragen, wogu dem von Heiland noch da sei. Ihren Angriffen auf Luther müssen beruene protestantische Federn entgegenentz. Die Glieder anderer evangelischer Gemeinden müssen vor der Wäldchen gewahrt werden. Vom Reichsrat berichtet Weber, daß in den höheren Kreisen solche nur aus kirchlichen Zwecken vertrieben, in dem Bauernlande nicht vorkommen, in dem Arbeiterlande aber, der keine Vorstellung von den späteren Schwierigkeiten habe, häufig auftreten find. In der evangelischen Kirche zu Heiligenstadt sei daher mit gutem Grunde eine vor der Schließung gemeint. Er hat nur an dem Wäldchen auf die Gemeinde erlassen. Goben erachtet er an die kirchlichen Disziplinarmittel zu deren Anwendung das Vorgehen katholischer Prediger herabzusetzen. Eine Hauptaufgabe ist aber die Erziehung und Pflege wahren evangelischen Lebens, für die neben anderen die Ausübung der heiligen Schrift des wichtigsten Mittel ist, dem sie allein genügt, um 3. die Schulbürger an Erkenntnis der evangelischen Wahrheit zu führen. Goben erachtet er an die kirchlichen Disziplinarmittel zu deren Anwendung das Vorgehen katholischer Prediger herabzusetzen. Eine Hauptaufgabe ist aber die Erziehung und Pflege wahren evangelischen Lebens, für die neben anderen die Ausübung der heiligen Schrift des wichtigsten Mittel ist, dem sie allein genügt, um 3. die Schulbürger an Erkenntnis der evangelischen Wahrheit zu führen.

Der zweite Teil der Rede betraf die kirchlichen Disziplinarmittel gegen die evangelischen Glaubensgenossen. Er fragte, ob nicht unermüdet noch mehr geübt werden, ob man aber durch Predige und Versammlungen benutzte oder sich auf die einzelnen Gemeinden beschränke. Er wie alle, welche in ihren Orden gewisse Konserwatoren hätten, leiten für jedes Städtchen Rath dankbar, denn in vielen Fällen ließe der evangelische Geistliche den katholischen Antrieben nicht nur eine Woge, sondern völlig ruhig gegenüber. Aus diesen Erzählungen in der bonner inneren Sitzung theilte Herr Prof. Köhler mit, daß die katholische Seelsorge sehr gern auch die Nothlage benutzt, um ihre Kirche neue Seelen zu gewinnen. Daß äußere Verhältnisse die Stellung der katholischen Kirche in hohen Maße zu stärken geeignet sind, beiläufig auch Herr P. Gremer durch die kirchlichen Disziplinarmittel zu deren Schule auf der Hauptstadt bei Salzbach. Dort befaßt seit langen Jahren der Bischof den Unterhalt der Schulfinder bei dem ganzen Tag, ohne welches äußere Hilfsmittel die Schule längst in die Hände gegangen wäre. Bei Wäldchen erziehen ihm Dausbeuche als einziges Mittel, das den evangelischen Familien beliebt. Herr P. Gremer aus Wabham beklagte sich über die ungewöhliche Regierung, die dem Kaplan Pieper in Schulangelegenheiten gegen ihn in Schutz genommen hatte. Nach einem anderen Fall theilte er mit, in dem das Verhalten der Regierung für die katholische Schule in Gerbald ein günstigeres gewesen ist als für die evangelische. Endlich wies er auf die erdrückende große Zahl von Konserwatoren zum Katolisismus bei den Traunungen kirchlicher Personen hin und erblickte in deren Zulassung bei Hote eine Zurückführung der evangelischen Kirche. Herr P. Gremer aus Wabham erklärte die Wirksamkeit der Disziplinarmittel, das Hinstellen der evangelischen Kirche als einer festen strengen Ordnung schweben; Herr P. Walmie empfahl, den Katholiken im Vereinswesen es gleichzutun.

Meteorologische Station.
25. April 11. U. abs. 1. 26. April 11. mgs.

Barometer Millimeter	749.98	751.08
Thermometer Celsius	+ 5.50	+ 4.88
Relative Feuchtigkeit	86.6%	86.6%
Wind	SW 1	SW 1

6 Uhr früh. Temperatur n. d. Rührer: 4.99; + 0.8.

(Fortf. folgt.)

Halle'sche Straßenbahn.

Von Montag, den 23. April ab, fahren die Wagen von und nach Giebichenstein über den Markt und führen als Erkennungszeichen eine „weiß und rothe“ und eine „weiß und grüne“ Fahne.
Halle'sche Straßenbahn.
C. Warnhöfer.

Ida Böttger, Brüderstraße 17.

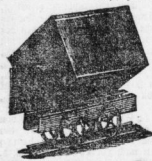
Als vortheilhaften Gelegenheitskauf empfehle eine Partie **Herrenhuter Leinen**
à Stück 40 Mr. 30 und 33 Mr.



Wilh. Heckert,
gr. Ulrichstraße 60,
Fabrik und Lager
**eiserner Garten- und
Balkonmöbel**
empfeilt in größter Ausw.:
Gartenstühle, Tische, Bänke,
Gartenseite, compl. Garnituren
für Kinder etc.
zu billigen Preisen.

Für Industrie- und Feldbahnen

empfehle ich als zwanzigjährige Specialität:



Transport- und Förderwagen bester Construction, Stahlräder mit Stahlachsen eigener Systems, Eisen- Schiebe- und Jicel-farren, Eisenbahn- u. Grubenmaschinen in Stahl und Eisen, Sägen, Schraubsen, eiserne Gefenüge etc. sowie transportable Gleise, Weichen, Drehseiben und Drehblatten, überhaupt den gesammten Bedarf aller der Industrie-Bahnanlagen vornehmenden Eisen-Artikel in bester Ausführung und zu soliden Preisen. **Specielle Einrichtungen für größte Leistungen.**

Otto Neitsch, Halle a. d. S.,
Fabrik für Eisencontructionen.

P. P.

Wettin, den 25. April 1883.

Einem hochgeehrten Publikum von Wettin und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause

Wälzmaschine Nr. 127 in Wettin

neben meinem Bekleidungs-Geschäft nach Maass mit heutigem Tage ein Geschäft in

Knaben-Garderobe

eröffnet habe. — Große Auswahl auf Lager von den billigsten bis zu den hochgelegentesten. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waare und billige Preise mir das Vertrauen und Wohlwollen der mich beschrenden Käufer zu erwerben und bitte ich, mein Unternehmen zu unterstützen.

Sodachungsblatt

Carl Jänicke,
Schneidermeister.

Unterzeichneter offerirt bei vorfinden Bedarf sein

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.

Dasselbe bietet in großer Auswahl feinste Mahagonie-, Nußbaum-, Birken- und Kiefern-Möbel zu den billigsten Preisen.

Sattler- und Tapezierer-Arbeiten

werden in und außer dem Hause mit Sachkenntnis fortan, wie schon immer billigt gefertigt.

Gardinenstangen und Rollläden in großer Auswahl.

Ein Tischler, welcher selbstständig auf Möbel arbeiten kann, findet dauernde Accord-Arbeit.

Cönnern.

Fr. Blauel.

Rathskeller Zörbig.

Einem geehrten Publikum von Zörbig und Umgegend, sowie dem verehrlichen reisenden Publikum zeige ich die Uebernahme des **Rathskellers** in Zörbig ergebenst an. Ich werde Alles anstreben, um die mich Beschrenden zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Besuch.

Franz Ellert.

Ich bezahle hochfeines Lagerbier aus dem Münchener Brauhaus des Herrn **G. Faldix** in Halle a. S.

S. Grossmann & Sohn,

Halle a. S.,
Nr. 4. Zöpferplan Nr. 4.

Von Montag den 30. d. M.

steht abermals ein frischer

Transport von 40 Stück

der besten

Belgischen Arbeitspferde

in leichtem und schwerem Schlage bei uns unter constantesten und billigsten Bedingungen zum Verkauf.

S. Grossmann & Sohn,

Anger-Leipzig, Halle a. S.

Zur Herren-Confection.

Tuche u. Buckskins, doppelte Breite, reine Wolle, Meter v. Mk. 3,00.
Kammgarne, Granit und Crèpes zu Rücken und Ueberziehern.
Schwarze Tuche.

Für Massbestellungen eigene Werkstätten im Hause.
Halle a. S. Halle a. S.
Gegründet 1850.

Feste, billige Preise.

Halle a. S. Louis Sachs,
Gegründet 1850.
Textil-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung
Saubere, geschmackvolle Ausführung, garantirt guter Sitz.

Damen-Confection.

Reelle Bedienung.
Havelocks von Mk. 7,50. an.
Paletots von Mk. 6,50. an.
Brunnen- und Radmäntel in den neuesten Façons.
Kinder-Havelocks und Paletots zu sehr billigen Preisen.
Jaquettes von Mk. 8,00. an.
Mantelets „ „ 9,00. „

Rollladen
und
ROLL-LADEN-ARTIKEL
Stahl-Wälzleche,
Führungs-Rollen,
Zug-Peisen u. Gerüste.
Wilh. Tillmanns,
Romscheid,
erste u. älteste Fabrik
für
Ausführung

Privat-
gegr. 1874
Handels-Lehr-Anstalt
Vollständige u. gründliche
Ausbildung
Buchführung in 4 monatlich. Comp.
Correspondenz.
III Erfolg garantirt!
Erlöse: Stollenvermittlung
Pension in der Anstalt.
Prospecte gratis und franco.
Beste Referenzen.
Herm. Kühne, Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 35,
Lehrer der Handelswissenschaften, Sachverständiger etc.

Zugjaloufen aus Bretchen,
Patent-Zugjaloufen aus Holzdrahtgewebe,
Patent-Schrauben-Zugjaloufen aus Holzdrahtgewebe,
äußerst leicht im Gewicht und doch dauerhaft,
offert in besten und geschmackvollen Ausführungen
die Jalousiefabrik von Max Metzschmann,
Breitestraße 19.

Stadt London, Halle a. S.,

am Markt, Tröbel 18.
Solide Zimmerpreise, von 12 Uhr Mittagstisch à Couvert 50 Pfg.
3 Mark pr. Woche, ganze Pension von 9-15 Mark die Woche, gute Biere und Weine, à la carte zu jeder Tageszeit.
J. Hoffmann.

Rawald's Weinstuben,

Nr. 6. Leipz.-Str. Halle a. S. Leipz.-Str. Nr. 6.
Trinkt Wein, das ist mein alter Spruch
Und wird auch jetzt mein neuer sein;
Kauft Euch der Blase Weisheitsbuch,
Bei mir wird's nicht zu teuer sein!
Rawald.

Der Bazar zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Montag den 30. April und Dienstag den 1. Mai von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr stattfinden. Herr **Ucheltetter** hat die Güte gehabt, uns den großen Saal seines Hotels „zur Stadt Hamburg“ wiederum für Aufstellung und Verkauf zur Verfügung zu stellen und bitten wir, die Zweck des Bazar's durch Einkäufe auf dem Bazar unterstützen zu wollen.
Der Vorstand:
Lina Mühlmann. Johanna von Kattenborn. Emmy Bethke. Friederike Gleichbrecht.

Wasserleitungsbäume und Reparaturstücke verbessert Construction und aus Holzguss, nur bei **A. Melcher,** jetzt Benfengasse 12, nicht mehr Schmeerstraße 30.
Alle andern sind von weichen Messing und halten nicht halb so lange

Meine anerkannt vorzüglichen
Haushaltungs-Seifen,
Toilette-Seifen und Parfümerien, sowie Schwämme u. alle zur Wäsche gehörigen Artikel empfehle in nur reeller guter Qualität
Hermann Graeger,
Geiststr. 55 gegenüb. d. Adler-Apoth.

Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität
Sachsse & Co.,
Halle a. S. Magdeburgerstr. 51

Niemand

ist im Stande so billig zu verkaufen, wie **E. Bernstein jr.**
En gros. En detail.
Für Herren:
Sommer-Paletots größte Auswahl.
Stoff-Anzüge v. 15 A.
Stoff-Jacken v. 4 A.
Stoff-Jude v. 11 A.
Stoff-Zoppen, Jaquets, Westen zu jedem Preise.
Für Knaben:
Anzüge, größte Auswahl an beliebigen Stoffen. Für jedes Alter passend, v. 2 Mark bis zu den allerlegentesten.
Für Arbeiter:
Gute **Hamburger Lederhosen** in allerhöchster Qualität, mit Lab u. Schiß u. Beberstücken, in allen Farben 6-8 Mrk. **Hamburger Jaquets u. Westen,** Knackfischbelegten v. 2-4 50 A. Jaquets, Westen, Hemden, sowie sämtliche **Herren- und Knaben-Garderoben** von den geringsten bis zu den allerfeinsten zu sportbilligen noch nie dagewesenen Preisen.
Westellungen nach Maass werden ohne Preisanschlag von besten Geweben gearbeitet in kürzester Zeit prompt ausgeführt.
E. Bernstein jr.
Markt, Rother Thurm 10
geradeüber der Kirchapotheke.
Wiederverkauf
Engrospreise.

Concert

zum Besten der hiesigen Kleinkinderkassette unter gütiger Mitwirkung des Cantor's **Herrmann Graeger** und des Stadtmusikdirektors **Kur in Galtboje**, am **Peltan**.
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Entree 50 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet **Brehna**, den 25. April 1883.
Fr. Bettenhausen.

Der Landwirth-Verein Glesien

feiert den 3. Mai zur Himmelfahrt das 25-jährige Bestehen des Vereins im Saale des Herrn **Wittich** durch einen Ball. Anfang 4 Uhr. Kommoden und Fremden sind willkommen. Der Vorstand.
Für den Interentenheil verantwortlich **W. König** in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.